

Die "Delftse Pottenkamer" der J.R. Geigy A.G., Basel

Autor(en): **Thomann, H.E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(1964)**

Heft 65

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-395079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die «Delftse Pottenkamer» der J.R. GEIGY A. G., Basel

Von H. E. Thomann, Dr. phil.

Einleitung

Die Überschrift für die nachfolgende Notiz wurde gewählt als Huldigung an den «genius loci», denn ein massgeblicher Anteil der Geigy'schen Sammlung antiker Apotheken-Fayencen gehört der Gattung «Delft» zu, ja bildet recht eigentlich die Ursache und wurde zum Kern ihrer Errichtung. Über ihn soll hier einiges berichtet werden.

Ihrem entschlossenen Zugriff hat es die Geschäftsleitung der J. R. GEIGY A. G. zu danken, dass sie in den Besitz dieser Sammlung von Delfter Apothekengefässen gekommen ist, die – vielleicht noch weniger bezüglich der quantitativen als vielmehr der qualitativen Repräsentanz – eine gewisse Sonderstellung einnehmen dürfte. Einmal finden sich darunter sehr bemerkenswerte, besterhaltene Vertreter der niederländischen Frühkeramik (Antwerpen), ferner eine hübsche Anzahl solcher aus heute in Frankreich und Belgien gelegenen «Delfter»-Werkstätten und eine bemerkenswerte Vielfalt von Formen; dann aber tritt die frühere und spätere polychrome Version in einem überraschend grossen Bestand auf, entfallen doch auf die im Ganzen ca. 270 etwa 75 farbig bemalte Gefässe.

Das Sammlungsgut stammt aus dem Nachlass einer kunstgewerbesinnigen, zu Lebzeiten auf Schloss Brandt an der Peripherie von Antwerpen lebenden Dame, die es durch die Jahre zu ihrer «Pottenkamer» zusammentrug, durch Einzelkäufe, Zuwendungen und zum Teil auch aus Liquidationen anderer Kollektionen (z. B. die ehemalige Sammlung J. Comein, Pharmacie anglaise, Antwerpen) sorgsam und liebevoll mehrte.

Bestand

Im Gesamtbestand der Sammlung von (in runden Zahlen) ca. 400 Apothekengefässen umfasst die Delfter-Gattung, von der hier allein die Rede sein soll, wie erwähnt etwa 270 Stück. Daneben sind noch eine mehr oder weniger stattliche Anzahl von französischen, italienischen und spanischen Gefässen sowie solche aus mit Schmelzfarben bemaltem Glas vorhanden.

«Delft»

Die «Delfter»-Art ist im Unterschied zu andern grossen Fayence-Provenienzen, wie z. B. der italienischen, spanischen, französischen u. a., nicht von einheitlich ortsgebundener Herkunft (Delft), vielmehr handelt es sich dabei um einen Gattungsbegriff für jede Form von Gefässen, deren Herstellung jedoch nicht nur in Delft – etwa ab Anfang bis Mitte des 17. Jahrhunderts –, sondern an verschiedenen Orten der früheren Niederlande wie in der Folge auch anderswo erfolgte. Der eingangs ange-rufene «genius loci» ist also schliesslich recht föderalistischer Artung, d. h. wir treffen mit der Zeit

häufig, zum Teil schon früh, auf «Delfter»-Fayencen, die geographisch heute zwar noch in Holland, jedoch ausserhalb Delft (Rotterdam, den Haag, Haarlem, Friesland), sodann aber in Belgien, Nordwestfrankreich, Nordwest- und übriges Deutschland, ja sogar in England (Lambeth) und noch weiter weg beheimatet sind. Sie alle zeigen jedoch – wie das ursprüngliche «Delftsche aardewerk» – die gleichen charakteristischen Merkmale:

Merkmale

Zunächst angenehm grauer, bisweilen ziegelroter, schliesslich cremefarbiger, ganz, d. h. innen und aussen (meist, jedoch keineswegs regelmässig, auch am Boden) von durchwegs weisser, deckender, hochglänzender Zinnglasur verkleideter Scherben*) mit einem weitgehend in Blau von oft prachtvoller Leuchtkraft im Scharffeuer mit in die Glasur eingebranntem, monochromem Dekor, der gewöhnlich die Kartusche für die Signatur bildet. Diese Präponderanz von Blau soll auf den Einfluss der mit dem Beginn des 17. Jahrhunderts stark angewachsenen Importe von chinesischem Porzellan nach Holland zurückzuführen sein (1602 Gründung der ostindischen Kompanie).

Eine besondere Kategorie bilden sodann die in der polychromen Manier geschmückten Gefässe; die früheren stammen hauptsächlich aus dem Anfang bzw. der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts (Antwerpen), oder sie gehören der Spätzeit der «Delfter»-Art an und sind zum Teil unter Verwendung der nuancenreicheren, weniger feuerfesten, rauh anzufühlenden Muffelfarben gearbeitet.

Obwohl diese «Delfter»- und anderen Töpferwaren auch als «Porselēin» (Porzellan) bezeichnet wurden, handelt es sich um das, was die Italiener «Majolica» (=Fayence) nannten.

Altniederländische Keramik

Die ursprüngliche, zuerst im Süden (Antwerpen, G. di Savino [Andries], St.-Lucas-Gilde, erste Hälfte bis Mitte 16. Jahrhundert) entstandene *altniederländische Keramik*, von der dann die weithin verbreitete nördliche (Haarlem, Middleburg, Delft, Amsterdam, Rotterdam, u. a.) ihren Ausgang genommen hat, ist gekennzeichnet durch eine deckende, bisweilen von einigen eher spärlichen, farbigen Akzenten (hauptsächlich blau, orange, gelb, grün, braun/violett) angenehm belebte, *äussere* Zinnverkleidung und eine durchsichtige *Blei-Innenglasur*. Da es sich im Betrieb der Apotheken vorwiegend um Gebrauchsgeschirr handelt, ist die Emaillierung, zumal die innere, nicht nur Schmuckelement, sondern sie hat – neben der Erhöhung der Haltbarkeit – auch noch eine weitere praktische Funktion: die Abdichtung des porösen Scherbens.

Dies tritt augenfällig in Erscheinung an einem interessanten, albarellöähnlichen, dem frühen 16. Jahrhundert angehörigen flämischen Gefäss (Folklore Museum, Antwerpen), das innen vollständig, aussen dagegen nur in den beiden oberen Dritteln mit Bleiglasur überzogen ist.

In diesen früheren Kreis, der als Vorläufer der eigentlichen «Delfter»-Ware zu gelten hat, gehört auch eine Anzahl Gefässe der Geigy'schen Sammlung:

Abbildungen 1 und 1a, Seite 21

Dieses ausgezeichnet erhaltene Pulvertöpfchen ist ein wertvoller Vertreter dieser Art. Von leicht konischer, gerade auf dem Boden abgesetzter Form, mit eingezogenem, etwas ausladendem Hals,

* Zusammensetzung z. B.: Lehm aus Tournay (Doornik), Rheinland, Delft, im Verhältnis 3 : 3 : 2, Zinn für die Glasur aus den Minen in Cornwall.

weist es neben Ringen an Fuss und Schulter das sogenannte kleine (frühe) Blattmotiv («a foglie») auf sowie eine oblonge, in geometrischer Formung ausgebildete Kartusche und eine Blütenrosette auf der Rückseite; zum vorwiegenden Blau tritt in der Kartusche noch ein tiefes Gelb.
Antwerpen, Mitte bis Ende 16. Jahrhundert, Sign.: PV. MASTICIS, Masse: 10,5/7,5*

Abbildungen 2 und 2a, Seite 22

Die Art des Sirupkruges ist in der Geigy'schen Sammlung in zwei offensichtlich der gleichen Serie zugehörigen (möglicherweise aus einer friesländischen Apotheke stammenden) Exemplaren vertreten und charakterisiert durch annähernd runden Körper, leicht eingezogenen und ausladenden Hals, flachen, gekehlten Henkel, kurzen, beringten, nur wenig aufgerichteten Schnabel, Rundfuss auf hohem Schaft, Dekor in italienischer Art (grosses Blattmotiv mit aufspringender Frucht), schattierte Nischen, Ringe an Hals, Körper, Fuss und Schaft, am letzteren auch ein charakteristisches Strichmuster, Rosette am Schnabelgrund.

Antwerpen, Ende 16. Jahrhundert evtl. später, Sign.: S. DE CORTICUM. A, S. DE. PRASSIO, Masse: 22/17, 20/17

Der beschriebene Sirupkrug kann als weiterer Beleg gelten für die Auffassung, dass die Fayence-Machart, inkl. ihren Anfängen in Antwerpen, wo schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Apotheken-Gefässe angefertigt wurden (*Rackham*), auf eingewanderte italienische oder von solchen angelernte einheimische Handwerker zurückgeht. Sie arbeiteten zunächst in der Art von Faenza, wandten sich später jedoch auch dem venezianischen Geschmack zu, und zwar sowohl in seiner blauen wie polychromen Version.

Abbildung 3, Seite 23

Dieser Sirupkrug italienischer Herkunft mag die eben skizzierte Auffassung illustrieren: abgesehen von formalen Unterschieden wie hoher Hals, breiter, niedriger Fusschaft, bandartiger, unprofiliertes Henkel, langer, steilgestellter Schnabel, stammen vor allem die Dekormuster, wie Spiralen an den Blätterzweigen, Dreiecke aus Schlangenlinien und Strichen am Hals, zickzackartiger Bandlauf am Henkel, Signatur in gotischer Schrift, rechteckige Kartusche – – aus einer anderen Welt, trotzdem auf den ersten Blick eine frappante Ähnlichkeit, wenn nicht Verwandtschaft ins Auge zu springen scheint. Vermutlich Faenza oder Toscana, 16. Jahrhundert, Sign.: OL. mirtino, Masse: 21,5/19,5

Abbildungen 4 und 4a, Seite 24

zeigt sodann einen bezüglich des Dekors ähnlichen Honigkrug sowie Salbentopf, auf denen sich faentische Schmuckelemente finden, wie das aus verschiedenen langen Pinselstrichen gebildete Dreieck am Hals bzw. das Band von einfachen Schrägstrichen an Schulter und Schaft.

Vermutlich Faenza (evtl. Venedig), 16. Jahrhundert, Sign.: Oximel, Masse: 19,5/18

U de mirrio, Masse: 20/12,5

Abbildung 5, Seite 25

Ein in seinem Gesamtaspekt schönes und interessantes, bis heute vielleicht noch nirgends beschriebenes Stück von Altdelft ist hier wiedergegeben: Walzenförmiger Albarello mit leicht nach aussen gewölbtem Leib, abgerundeter, auf einer Kante sitzender Schulter, leicht ausladendem Hals, auf durch Kanten und Rundwulst abgesetztem Rundfuss; die eigenartige Kartusche ist von dreifarbigem, barockem Aufbau, in dem schon Ansätze von Rollwerk, der französischen Lilie und in der Mitte oben eine Art Vorläufer des später routinemässig verwendeten Fruchtkorb-Motivs vorkommen.

Delft, gegen 1650, Sign.: ZINZIBERIS. QDIT, Masse: 18/18

* Masse betreffen jeweilen grösste Höhe, bzw. Durchmesser in cm

Delft und die Delfter Kartusche

An dieser Stelle mag vielleicht ein Wort eingefügt werden über die Entwicklung der Delfter Kartusche, wie sie in der Geigy'schen Sammlung in Erscheinung tritt. Die Kartusche – sofern überhaupt vorhanden – ist ursprünglich lediglich eine Umrahmung der Inhaltsbezeichnung (Signatur) des Gefässes und geht im Gesamten von der geometrischen Form eines Rechtecks aus. Auch sie wurde offenbar aus Italien mitübernommen und mit der Zeit durch mannigfache Modifikation und phantasievolle Zutaten weiter ausgestaltet. In der folgenden Tabelle (Abbildungen 6c bis 6i) sind die in der Geigy'schen Sammlung vertretenen hauptsächlichlichen Stilarten und Ziermotive der Kartuschen skizziert; sie bilden in ihrer vielfältigen Variation zumeist den einzigen Schmuck des Gefässes. Vorangestellt seien zwei Muster italienischer Herkunft des 16. und 17. Jahrhunderts: Abbildungen 6a und 6b.

Abbildung 6a

Einfache, rechteckige Kartusche auf einem Ölkrug mit reichem polychromem Dekor. Italien, 16. Jahrhundert.



Abbildung 6b

Rechteckig gerahmtes Schriftfeld, umgeben von abgerundeten, Füllungen umschliessenden Leisten (Vorläufer von Rollwerk). 17. Jahrhundert.

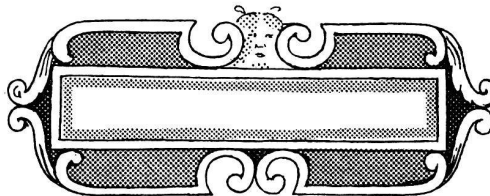


Abbildung 6c
 Geometrische Formen seitlich, zum Teil mit
 Füllungen oben und unten Mitte. Mitte bis Ende
 16. Jahrhundert.

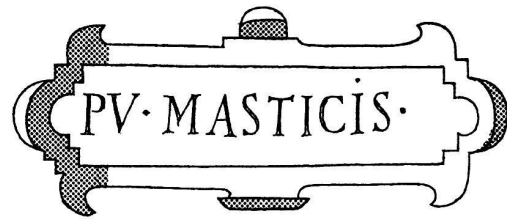


Abbildung 6d
 Geometrische Formen seitlich, stilisierte Blätter
 («Floris»-Ornament) oben Mitte. Ende 16. Jahr-
 hundert.



Abbildung 6e
 Geometrische Formen seitlich, oben und unten,
 Anfänge von französischer Lilie seitlich, Roll-
 werk oben und unten, Früchtekorb oben Mitte.
 Gegen 1650.

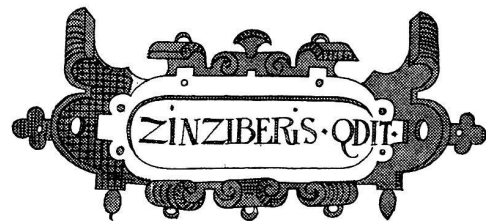


Abbildung 6f
 Frühes Rollwerk seitlich, Puttenköpfchen oben
 Mitte, Löwen- (Satyr-?)kopf unten Mitte.
 Erste Hälfte 17. Jahrhundert.



Abbildung 6 g



Abbildung 6 h



Abbildung 6 i



Text s. Seite 9

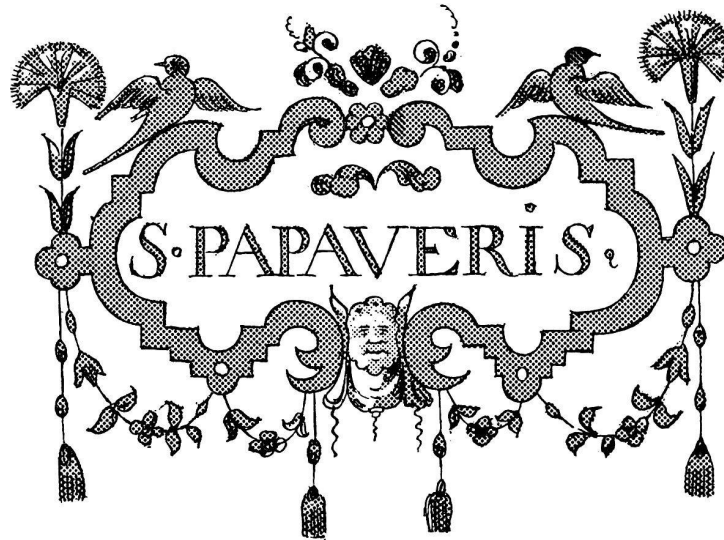


Abbildung 7, s. auch Seite 26

Abbildung 6g

Rollwerk oben und unten, keine Pfauen, Früchtekorb, Maske oben Mitte, französische Lilien seitlich, Puttenköpfchen mit kleinem Kreuz als Anhänger unten Mitte. Vermutlich gegen Mitte 17. Jahrhundert.

Abbildung 6h

Rollwerk oben und unten, Pfauen oben seitlich, Früchtekorb, Maske oben Mitte, französische Lilien seitlich, Puttenköpfchen mit, evtl. ohne Anhänger unten Mitte, Früchtegirlanden unten seitlich, Quasten, Füllungen seitlich und unten Mitte. Mitte 17. Jahrhundert bis Mitte 18. Jahrhundert.

Abbildung 6i

6h ist eine der üblichen, 6i eine besonders reich und sorgfältig ausgeführte Kartusche mit der unter 6h bezeichneten «Vollausstattung»; die letztere dürfte einem in Belgien (Brüssel) oder Nordfrankreich (Lille) angefertigten Gefäss angehören.

Abbildung 7

Mitte des 17. Jahrhunderts treten dann auch die sogenannten «Wellen-» oder Antwerpener Kartuschen auf, und zwar zuerst in der einfachen Blaumalerei (Abbildung 7, Seiten 9 und 26), die erste 1645; mit dem Anfang und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts auch in der durch vorherrschendes Mangan gekennzeichneten polychromen Ausschmückung. Beide zeigen ebenfalls eine Variante mit Füllungen (Abbildungen 8, Seite 27 und 22/23, Seite 31), ihre Attribute sind neben stilisierten Blumen- und Blättermotiven:

Vögelchen oben seitlich, Nelken seitlich, Quasten seitlich, evtl. Mitte, Satyrkopf unten Mitte. Erste Hälfte 18. Jahrhundert.

Abbildungen 9 und 10, Seite 17

Vereinzelt stösst man im Verband der Antwerpener Kartuschen auch auf:

Sonne mit Taube unten Mitte und Stern oben Mitte; fünfzackige Krone oben und Puttenköpfchen unten Mitte. Erste Hälfte 18. Jahrhundert.



Abbildung 9, s. auch Seite 17

Hier wären schliesslich noch die später (Seite 13, Abbildungen 38 bis 41) besprochenen, vielgestaltigen polychromen Kartuschen der Spätzeit anzuschliessen.

Obwohl die figürliche Ausstattung der Kartusche in gewisser Hinsicht (Pfauen, Vögelchen, Puttenköpfchen, Satyrkopf usw.) zum Standard wird, weist sie dennoch, etwa im Rollwerk wie in anderen Einzelheiten, vielfache Variationen auf, so z. B.:

- | | |
|----------------|--|
| Pfauen | sitzend, schreitend, fressend, aufgerichtet, mit wechselndem Federschmuck, usw. |
| Vögelchen | in Ruhe sitzend, flatternd, vor- und rückwärts gewendet, singend, schematisiert, gelb oder blau |
| Puttenköpfchen | mit vielgestaltigem Anhänger am Hals, seltener auch im Mund getragen, verschieden variiertes Haartracht und Flügelhaltung, Abbildungen 13, 14, 25 und 27, s. Seiten 17 und 18. |

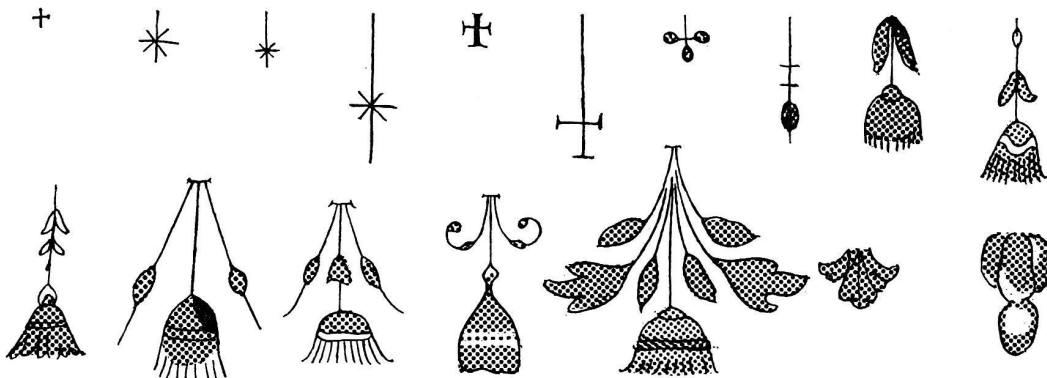


Abbildung 11

Diese Anhänger können zum Teil Hinweise auf den Entstehungsort des betreffenden Gefässes geben: es deuten z. B. die Quasten, speziell im Munde des Puttenköpfchens, auf südlichere Provenienz hin (Antwerpen, Bruxelles, Lille, Abbildung 6i, Seite 8); darüber hinaus liegt aber vielleicht auch die Frage nahe, ob die oft serienmässig vorkommenden Formen nicht die Bedeutung von diskret angebrachten Töpfermarken oder Werkstättenkennzeichen haben.

Die erwähnten Dekorelemente schliessen sich im Gesamtbild der Kartuschen zu verschiedenen, fixen Kombinationen zusammen, von denen einige recht häufig, ja dominant und wohl für die Serienanfertigung typisch sind, z.B.:

Pfauen	auf Rollwerk, Maske, Früchte-Blumenkorb, französische Lilie, Früchte-, Blumen-, Blättergirlanden, Puttenköpfchen
Vögelchen	auf gewellter Kartusche mit stilisiertem Blumen-, Blatt- und Rankenwerk, französische Lilie, Nelken, Quasten, Satyr- oder Puttenkopf mit Anhänger

Details

Die noch dem 17. Jahrhundert zugehörige Kartusche von Abbildung 12, Seite 17, könnte vermuten lassen, dass dem späteren Satyrkopf ein Löwenkopf zu Grunde liegt, an dem das Ohr dann zum Horn des Satyrs wird. Überhaupt fällt an verschiedenen Attributen der Kartusche eine spätere Schematisierung des initialen Motivs auf: so die zunächst mit den Flügeln des Puttenköpfchens in engster kompositorischer Verbindung stehende Halszier, die später zu einem selbständigen Collier wird, Abbildung 13, Seite 17, oder die Aufgabe der organischen Verankerung der Flügel und Versetzung derselben in den Hinterhals, Abbildung 14, Seite 18. Hier sei auch noch darauf verwiesen, dass die Abkürzung für die Gebrauchsform des Gefässinhaltes (A, C, E, M, O, P, R, S, U), sofern sie nicht mit der restlichen Signatur auf gleicher Höhe steht (Abbildung 12, Seite 17), später in der Regel in einer dafür im Kartuschenrahmen ausgesparten, abgerundeten oder eckigen Nische erscheint (Abbildung 15, Seite 18, s. auch Abbildungen 16 und 17, Seite 28).

Blaue und farbige Gefäss-Serien

Im Verband der Geigy'schen Pottenkammer treten nun neben durch Besonderheiten, zumal der maleischen Ausschmückung der Kartusche, gekennzeichneten Gefässen naturgemäss auch grössere oder kleinere *artgleiche* Gruppen auf. Sie sind verschiedenen Formats und vorwiegend von einfacherer Gestalt: die geläufige zylindrische Form mit serienmässig-summarisch ausgeführtem Kartuschenmuster laut Abbildung 6h steht dabei im Vordergrund. Daneben finden sich aber auch polychrom ausgestattete Samen-, Pulver- usw. Fläschchen, Krüge, Flaschen und Töpfe zum Teil südlicherer Herkunft (siehe Abbildungen 16 bis 23, Seiten 28 bis 31).

Bemerkenswerte Einzelstücke

Anschliessend sei noch eine Folge von Gefässen mit vom gewohnten Schema abweichendem blauem Kartuschendekor kurz charakterisiert. Sie gehören zum Teil einer späteren Periode an.

Abbildung 12, Seite 17

Erste Hälfte 17. Jahrhundert. Frühes Rollwerk, Puttenköpfchen oben Mitte, Löwenkopf unten Mitte in strengem, monumentalem Stil.

Masse: 11,5/8,2

Sign.: PUL. AUREUS

Abbildung 24, Seite 32

Letztes Viertel 17. Jahrhundert. Reiche, tüppige Kartuschausführung, Pfauen mit zusätzlichen Zierfedern; wahrscheinlich angefertigt von Adrianus Cocks, der nach *Wittop Koning* von 1680 bis 1701 in der Delfter Werkstatt «De Grieske A» arbeitete.

Masse: 18/10,7

Sign.: U MUND. SICCAT.

Abbildung 25, Seite 18

Ende 17. Jahrhundert. Französischer Einfluss, Marke: Jan van der Laan.

Masse: 29/14,5

Sign.: A CHAMOMIL. R:

Abbildung 26, Seite 32

Um 1700. Formschönes Standgefäß auf rundem Schaftfuss mit dem üblichen Delfter Kartuschendekor in hellem Blau, jedoch mit fast violetten Mangankonturen.

Masse: 21,5/10,5

Sign.: PASTA: MAGIST.

Abbildung 27, Seite 18

Erste Hälfte 18. Jahrhundert. Reich ausgestattete Kartusche mit den gewohnten Attributen der Zeit in feiner Ausführung (Nordfrankreich, Lille); siehe auch Abbildung 6i, Seite 8.

Masse: 29,5/18,5

Sign.: MEL NARBON·

Abbildung 28, Seite 19

Mitte 18. Jahrhundert. Oktagonale Kartusche noch in barockem Geschmack mit zwei sitzenden Engeln mit Palmzweigen, zwei Halbköpfen mit Blättern im Mund. Marke: Johannes Pennis 1723 bis 1779.

Masse: 11/8,2

Sign.: P PURGANT:

Abbildung 29, Seite 19

Zweite Hälfte 18. Jahrhundert. Fliegendes Engelchen mit grosser Blume in der Hand und Banderole für die Aufschrift; etwas primitive, flüchtige Ausführung.

Masse: 13,7/8,5

Sign.: E. GENTIAN:

Abbildung 30, Seite 33

18. Jahrhundert. Sirupkanne, deren Dekor in Motiven, Komposition, Ausführung und Farbe auf nordfranzösischen Einfluss deutet, obwohl auf Delfter Requisiten zurückgreifend (Putten, Krone, Banderole, Früchtekorb).

Masse: 22,5/20,5

Sign.: S. GRANATOR.

Abbildung 31, Seite 19

Gegen 1800. Stilistisch lebendig bewegte, zeitgenössische Nachempfindung: stolz einherschreitender Pfau, Blumenkorb über Maske, Girlanden, französische Lilie, Nelken, Quasten, Haartracht des Puttenköpfchens in Rollwerk umgebildet. Nicht in Delft hergestellt.

Masse: 30/23,7

Sign.: ROB SAMBUE

Abbildung 32, Seite 19

Ende 18. Jahrhundert. Oblonge, rechteckige Kartusche mit blühenden Agaven in Topf, oben Mitte in sehr feiner Malerei, Girlanden. Marke: De Porseleyne Lampetkan.

Masse: 22/20; 19/11

Sign.: C: MELISSAE

S: C: PERUVIANI

Abbildung 33, Seite 20

Ende 18. Jahrhundert. Wasserflasche mit langem Hals, Dekor: Blätterkranz mit verschlungener Schleife (evtl. Hanau/Hessen).

Masse: 29,5/13,5

Sign.: A HYSOPI

Abbildung 34, Seite 20

Beispiel einer vermutlich in Nordfrankreich entstandenen, wahrscheinlich späten, sehr flüchtig und primitiv ausgeführten Bemalung, sowie aussergewöhnlichen Form.

Masse: 29/22,7

Sign.: S CORT: CITRI

Abbildung 35, Seite 20

Das letztere trifft auch für diese Abbildung zu sowie für die Abbildungen 25, 31 und 34.

Masse: 23/13,5

Sign.: A. MENTH:P.

Polychrome Bemalung

Die Abbildungen 36 und 37, s. Seite 34, veranschaulichen weitere Delfter Gefäße mit polychromer Antwerpener Kartusche als Beleg für die Vielfältigkeit in Dekor und Form.

Die Polychromie der späteren und späten Delfter Zeit ist in der Geigy'schen Sammlung ebenfalls in bemerkenswerter Auswahl und Anzahl vertreten (im ganzen 10 Stück).

Abbildung 38, Seite 35

Mitte 18. Jahrhundert. Fünffarbige Kartusche aus stilisiertem, reichem Blumendekor mit zwei blossen tanzenden Frauenfiguren; Scharfffeuerbrand. Marke: Johannes Pennis.

Masse: 16,5/11

Sign.: S. ARCANUM DUB.
U ROSACEUM

Abbildung 39, Seite 35

Gegen 1800. Evtl. Nachempfindung. Siebenfarbige Kartusche mit Rollwerk, Früchtekorb, springendem Hirsch, Früchte- und Blättergirlanden; Muffelfarben.

Masse: 22/15

Wende 18./19. Jahrhundert. Fünffarbig, liegender Hirsch zwischen 2 Aloëen in Töpfen und Büschen; Muffelfarben.

Masse: 18/12

Sign.: R RIBESIOR:RUBR
TAMARINDOR

Abbildung 40, Seite 36

Zweite Hälfte 18. Jahrhundert. Fünffarbig, Blumen- und Blättergirlanden mit 2 Bandschleifen in sorgfältiger, realistischer Malerei.

Masse: 15,5/11

Masse: 9,3/6,8

Sign.: EXT. SAPONAR.
OPIAT. DENTIFR.

Abbildung 41, Seite 36

19. Jahrhundert. Fünffarbiger, ovaler Blumen-Blätterkranz mit Bandschleife und Knaufdeckel, Marke: H. A. Pickardt. Französische Beeinflussung, Lille?

Masse: 20,5/10,5

Sign.: UNG:POPULEUM:
CONS:RORISMAR:

Abbildung 42 (siehe erste Umschlagseite)

Zweite Hälfte 18. Jahrhundert. 2 prachtvolle, vasenförmige Tabakgefäße mit reichem, stilisiertem Blumen- und ornamentalem Schmuck, von denen eines markiert: Johannes Pennis.

Masse: 27,5/22

Sign.: FYNE ST OMER
GROFFE ST OMER

Marken

Von den im gesamten 270 Delfter Gefässen der Geigy'schen Sammlung sind 23, ungefähr 8,5% markiert, und zwar inklusive 4 Marken, die in der zuständigen Literatur (*DeLenne, de Jonge, Wittop Koning*) nicht vorkommen. Von den 75 polychromen tragen 4 eine Marke.

Bekannte Marken

unbekannte

M	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
F	7	3	2	2	1	1	3	1	2	1
b	5	3	2		1	1	3	1	2	1
p	2			2						

M = Marke F = Frequenz b = blau p = polychrom

Abbildung 43

Die bereits bekannten Künstlerzeichen gehören zu:

1. Johannes Pennis d. Ä. 1702 bis 1788. 1725 bis 1764 Besitzer der «Porceleyne Schotel»
2. Johannes van Duyn 1764 bis 1777 Besitzer der «Porceleyne Schotel»
3. De Porceleyne Lampetkan («Waschkanne») 1609 bis 1637, 1755 bis 1811 (Wed. Gerardus Brouer)
4. H. A. Pickardt 1800 Besitzer der «Porceleyne Flesch»
5. Geertruy Verstelle Gegen 1762 «T'oude Moriaens Hooft»
6. Jan Jansz van der Laan 1675 bis 1691 Maler bei «De drie Klokken», 1691 bis 1693 «t'Hert»
7. und 8. könnten evtl. den vielen Zeichen für «Johannes» oder «Jan» zugehören. Sie, sowie 9 und 10 konnten in der Literatur nicht aufgefunden werden; vielleicht handelt es sich aber auch nur um Werkstatt-, Qualitäts- oder Serienzeichen.

Die Marke 1 erscheint soviel wir sehen zum erstenmal auf Gefässen der Art von Abbildung 28 und 38, s. Seiten 19 und 35, ebenso das Zeichen 4 bei Abbildung 41, Seite 36; die Signaturen P PURGANT:, U ROSACEUM, UNG POPULEUM. (Abbildungen 28, 38 und 41, s. Seiten 19, 35 und 36) finden sich bei Wittop Koning bei Gefässen dieser Art noch nicht.

Wir geben naturgemäss diese Töpferzeichen wieder mit den bei *Hudig* zu findenden Vorbehalten, sowohl betreffend das Fehlen von Marken («oft bei den besten Stücken») wie deren Nachahmung usw. An dieser Stelle möchten wir schliesslich noch belegen, wie stark das Standardmuster für die Kartusche:

Rollwerk, Pfauen, Früchte-Blumenkorb, Maske, französische Lilie,
Puttenköpfchen mit Anhänger, Quasten

in der Arbeitskonzeption des Delfter Pottenbakkers verankert oder auch wie sehr man bei der Erledigung grosser Aufträge auf routinemässig-rationellen Ablauf der Arbeit bedacht war:

Abbildung 44, Seite 20

zeigt 4 sehr formähnliche Sirupkannen, deren eben skizzierter Kartuschendekor sich nur in ganz minimalen Einzelheiten unterscheidet, aber offenbar jeweils von einer anderen Hand stammt – soweit man das letztere aus den Marken schliessen darf.

Bei der zweiten Kanne von rechts und einem anderen Beispiel lassen das helle Blau und die blasige Struktur der Farbflächen vermuten, dass es sich bei diesen Gefässen um Haarlemer Erzeugnisse handelt.

Die Signaturen

der Gefässe sind durchwegs in lateinischer Sprache und Schrift angebracht; es sind deren im Ganzen etwa 234, d. h. 160 auf blauen, 74 auf farbigen Gefässen vorhanden, zum Teil nicht miteingebrannt. Sie dürften vielleicht da und dort dem Pharmaziehistoriker noch interessante Funde bieten.

Schlussbemerkung

Gegenwärtig ist die Delftse Pottenkamer der J. R. Geigy A. G. – nach Erstellung einer ausführlichen, auch die Signaturen enthaltenden Kartothek – noch eingelagert; es bestehen aber glücklicherweise gute Aussichten, sie mit der Zeit in einem neuen Werkbau der Firma in angemessenem Rahmen unterzubringen und den Fachkreisen zugänglich zu machen. Damit wäre Basel um einen wohl abgerundeten, ansehnlichen, pharmaciehistorischen Ausschnitt aus dem nordeuropäischen, i. e. niederländischen Kulturkreis, reicher.

Literatur

Die speziell die Delfter Apothekengefässe behandelnde Literatur wird am besten nachgesehen bei *Dr. D. A. Wittop Koning* «Delftse Apotheken Potten», Verlag NV. Beck. Diese reich illustrierte und dokumentierte Arbeit, zusammen mit mannigfachen persönlichen, dankbar entgegengenommenen, wertvollen Hinweisen und Ratschlägen von seiten des Autors wie auch seines Bruxeller Kollegen *L. Seghers* war dem Verfasser der vorliegenden Arbeit neben Besuchen von Museen und Sammlungen an Ort und Stelle sehr förderlich. Es wurden ferner konsultiert:

René Louis Delenne «Dictionnaire des marques de l'ancienne Fayence de Delft», Paris 1917.

J. G. Graesse und E. Jaennike «Führer für Sammler von Porzellan, Fayence usw.», Berlin, 17. Auflage.

Ferrand Hudig «Delfter Fayence», Berlin 1929.

C. H. de Jonge «Oud-Nederlandsche Majolica en Delftsch Aardwerk», Amsterdam 1947.

Elisabeth E. Neurdenburg und Bernhard Rackham «Old Dutch Pottery and Tiles», London 1923.

Bernhard Rackham «Early Netherlands Maiolica», London 1926.

E. G. Seghers en Dr. D. A. Wittop Koning «De oude apothek in de Benelux», Deventer 1958.

Adresse des Verfassers: 4106 Therwil BL (Schweiz), 21 im Kirsgarten.



Abbildung 9 (Text Seite 9)



Abbildung 10 (Text Seite 9)

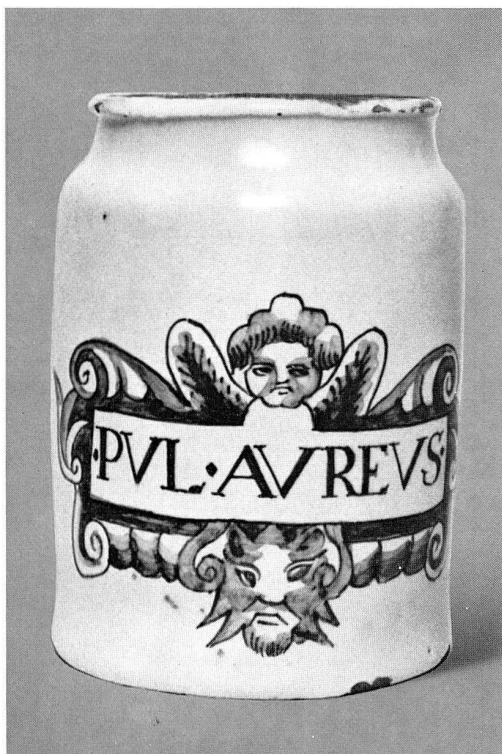


Abbildung 12 (Text Seite 11)

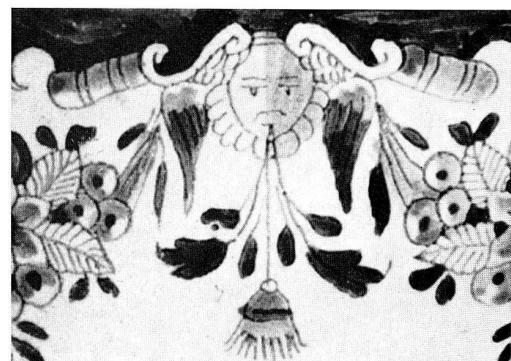


Abbildung 13 (Text Seite 10)

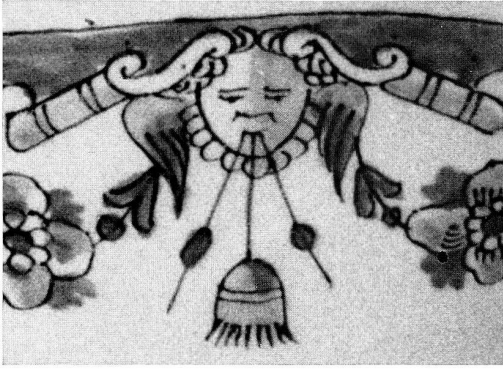


Abbildung 14 (Text Seite 10/11)



Abbildung 15 (Text Seite 11)

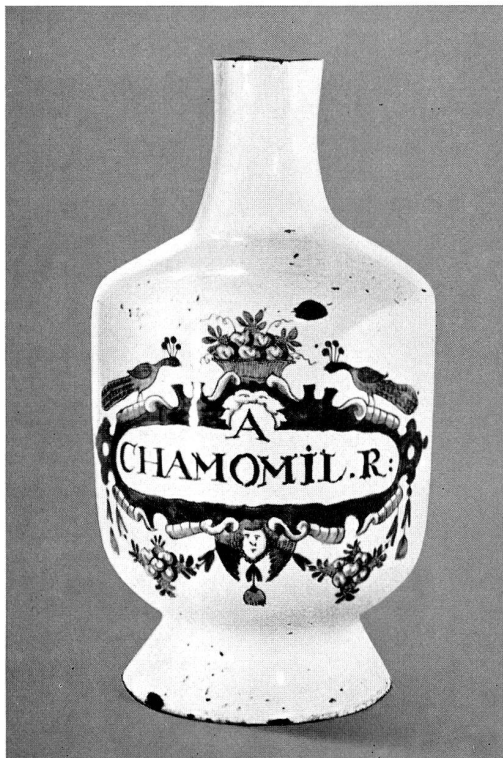


Abbildung 25 (Text Seite 12)

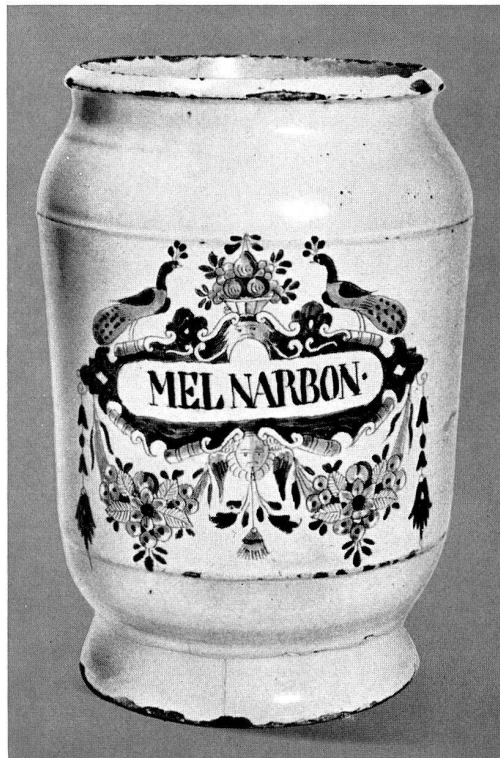


Abbildung 27 (Text Seite 12)



Abbildung 28 (Text Seite 12)



Abbildung 29 (Text Seite 12)

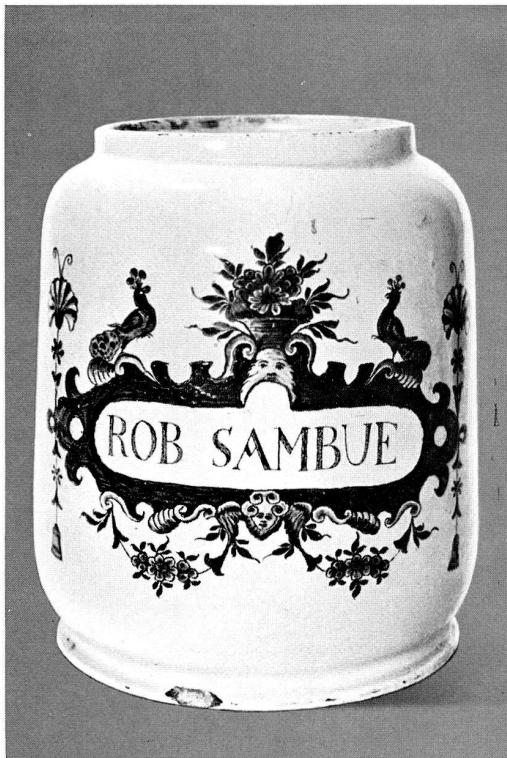


Abbildung 31 (Text Seite 12)



Abbildung 32 (Text Seite 12)

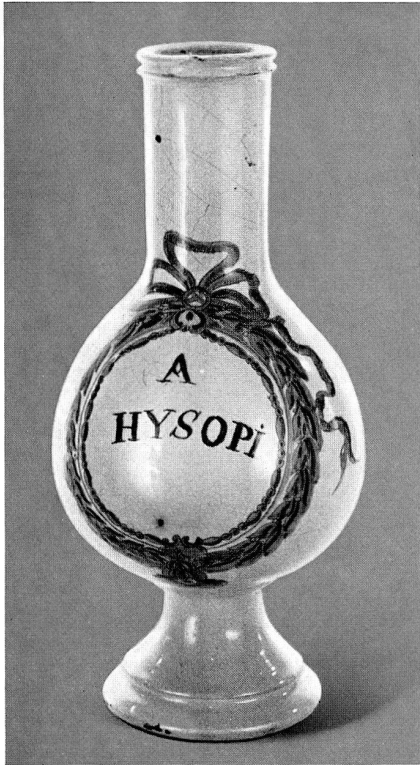


Abbildung 33 (Text Seite 12)

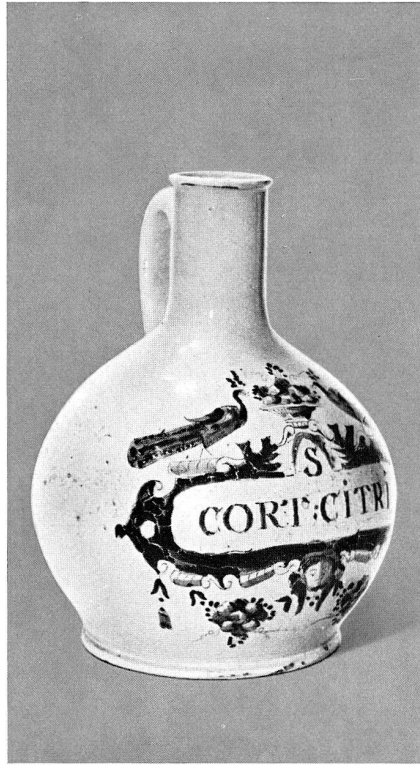


Abbildung 34 (Text Seite 12)

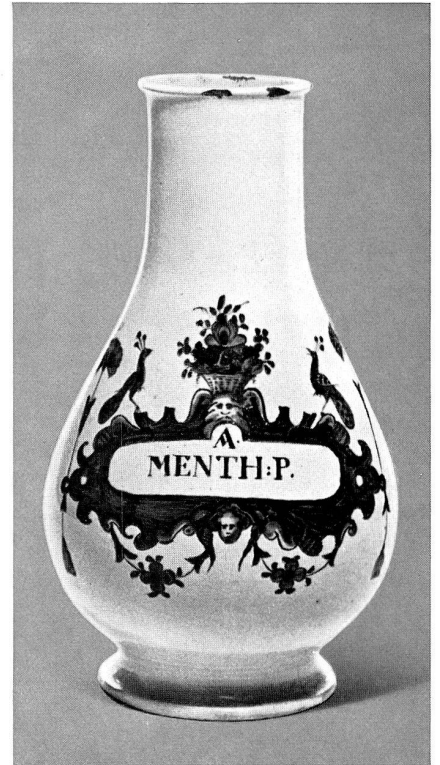


Abbildung 35 (Text Seite 13)



Abbildung 44 (Text Seite 14)



Abbildung 1 (Text Seite 4); Masse: 10,5/7,5 cm



Abbildung 1a (Text Seite 4); Masse: 10,5/7,5 cm



Abbildung 2 (Text Seite 5); Masse: 22/17 cm



Abbildung 2a (Text Seite 5); Masse: 20/17 cm



Abbildung 3 (Text Seite 5); Masse: 21,5/19,5 cm



Abbildung 4 (Text Seite 5); Masse: 20/12,5 cm



Abbildung 4a (Text Seite 5); Masse: 19,5/18 cm



Abbildung 5 (Text Seite 5); Masse: 28/18 cm



Abbildung 7 (Text Seite 9)



Abbildung 8 (Text Seite 9)



Abbildung 16
 Masse: 19,5/11 (7 Stück)

Masse: 19/11 (16 Stück)



Abbildung 17
 Masse: 11,5/8,5 (17 Stück)

Masse: 13,4/9 (10 Stück)



Abbildung 18

Auswahl aus einer grösseren Töpfchenserie, die auf der einen Seite die gewohnte Unterglasur-Kartusche in Blau, zum Teil aber auf der Hinterseite eine schildartige, polychrome Überglasur-Bemalung mit (unleserlichen) Inhaltsangaben zeigen.

Masse: 12,5/9 (17 Stück)



Abbildung 19

Auswahl aus einer grösseren Topfserie mit Kartusche laut Abbildung 8, jedoch in Uniblau-Bemalung mit Pfau statt Vögelchen.

Masse: 27,5/17,7 (17 Stück)



Abbildung 20

Je eine grössere Serie von Töpfchen bzw. Flaschen mit polychrom ausgeführter Kartusche laut Abbildung 8, s. Seite 27.

Masse: 13,5/8,4 (11 Stück)

Masse: 13,5/7,3 (13 Stück)



Abbildung 21

Verschiedenen Serien (Manufakturen?) zugehörige Sirupkrüge mit polychrom gehaltener Kartusche laut Abbildung 8, s. Seite 27 links.

Masse: 24,5/21 (6 Stück)

Masse: 25,3/22 (3 Stück)



Abbildung 22

Verschiedenen Serien (Manufakturen?) zugehörige Wasserflaschen mit polychrom gemalter Kartusche laut Abbildung 8, s. Seite 27.

Masse: 29,5/14,5 (4 Stück)

Masse: 28,6/14,5 (2 Stück)



Abbildung 23

Standgefäße laut Abbildung 8, s. Seite 27.

Masse: 18/8,8 (4 Stück)

Masse: 22/11,5 (5 Stück)



Abbildung 24 (Text Seite 11)



Abbildung 26 (Text Seite 12)



Abbildung 30 (Text Seite 12)



Abbildung 36 (Text Seite 13)



Abbildung 37 (Text Seite 13)

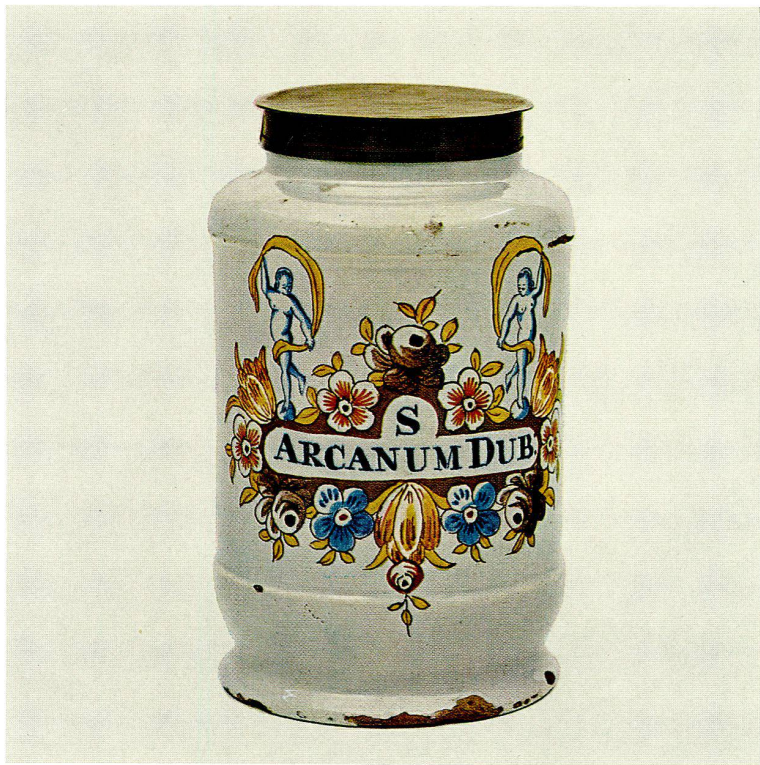


Abbildung 38 (Text Seite 13)



Abbildung 39 (Text Seite 13)



Abbildung 40 (Text Seite 13)



Abbildung 41 (Text Seite 13)

